Die Bronzeplastik Otto Ch. Bänningers

Autor(en): **E.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 11: **Neues Universitätsspital in Zürich**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

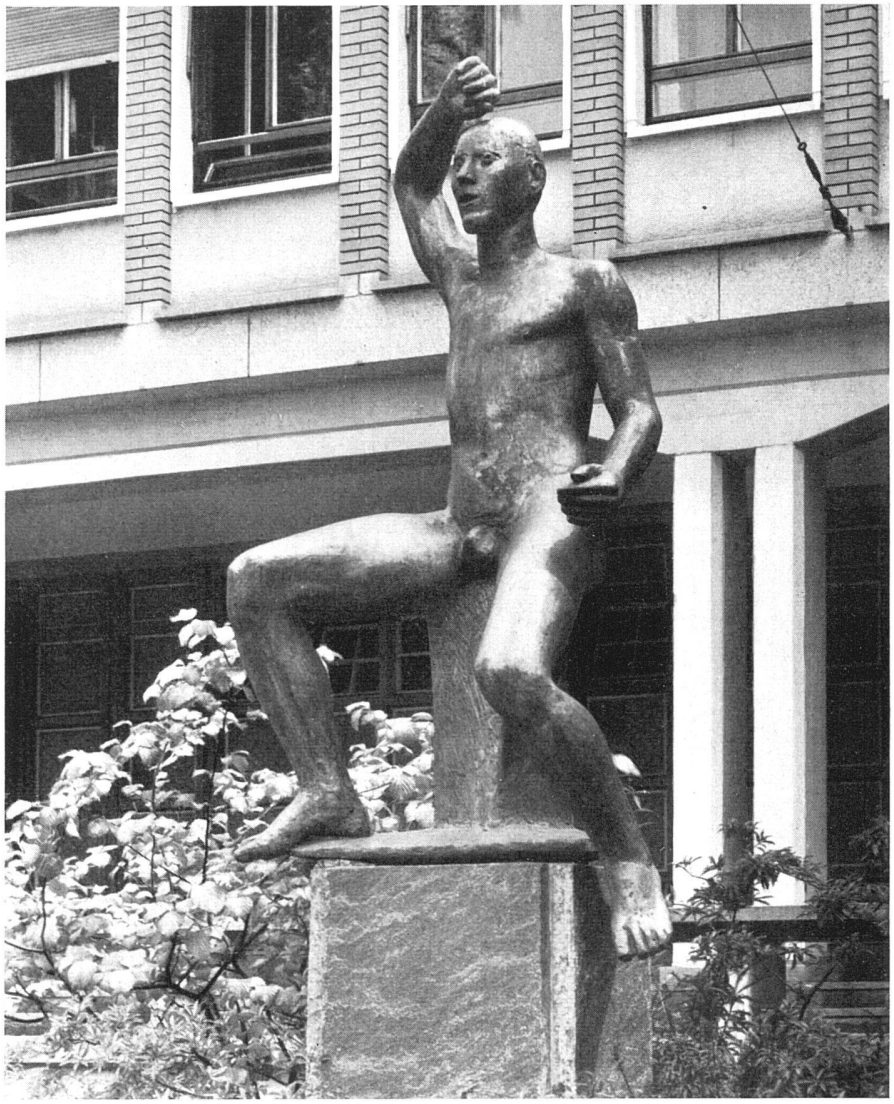
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Otto Charles Bänninger, Bronzeplastik vor dem Haupteingang Rämistraße / Statue de bronze devant l'entrée principale / Bronze Statue facing Main Entrance, Rämistraße 52



Die Bronzeplastik Otto Ch. Bänningers

Das erste Werk von Otto Charles Bänninger, das in Zürich an allgemein zugänglicher Stätte aufgestellt wurde, war der «Barmherzige Samariter» beim Brunnen vor dem «Limmathaus» (1934/35). Diese Zweifigurengruppe schloß in kühner Weise die straff aufgerichtete und die kraftlos sich anlehnende Männerfigur zu einem säulenartigen Ganzen zusammen. Eine so stark literarisch gebundene, gefühlsbetonte Skulptur hätte, trotz dem beziehungsreichen Samariterthema, nicht in den verkehrsumrauschten Vorgarten des Polikliniktraktes gepaßt. Patienten und Besucher von Kranken sehen hier in Bänningers neuem Werk beim Eintreten in die Spitalwelt etwas Emporstrebendes, Lebensbejahendes, das ermutigend wirkt und nicht zum Meditieren über das Kranksein einlädt. Es ist der «Genesende». Diese Männergestalt, deren anfänglich allzu auffällige Vergoldung nun zu einer nuancierten Patina abgeblaßt ist, übertrifft alle bisherigen Großfiguren Bänningers an ausladender Formgebung, an weit ausgreifender Bewegtheit.

Die säulenhaft feste, frontale Geschlossenheit des Rumpfes ist stark genug betont, um das kraftvoll in den Raum vorstoßende Spiel der energiegeladenen Gliedmaßen zu ertragen und zu bändigen. Trotz den Bewegungs- und Richtungskontrasten ergibt sich in mannigfaltiger Weise ein kompositioneller Einklang, ein formales Zusammenspiel der Konturen und der Massen. Zwischen Trottoir und Zufahrtsrampe, nahe bei der Treppe des Fußgängeraufstiegs aufgestellt, entfaltet die monumental empfundene Plastik ihren Formenreichtum nach allen Seiten und bleibt doch in sicherem Gleichgewicht. Das Ausgreifen nach vorn und der in die Weite gerichtete Blick nehmen – ähnlich wie Paul Specks Brunnen vor dem Nebeneingang – Bezug auf die Raumweite des offenen Hofes vor der Technischen Hochschule. Die breitgelagerte Architektur des Polikliniktraktes nimmt ja in konsequenter Weise keine Rücksicht auf die pathetische Symmetrie und den pompösen Mittelakzent ihres Gegenübers. Der Skulptur Bänningers fällt die Aufgabe zu, hier gewissermaßen eine nachbarliche Beziehung menschlicher Art herzustellen.

E. B.